

Noch gar keine Lust auf Wächtersbach-Ost

Brachtaler Bürgermeisterkandidaten sehen auf dem GNZ-Podium keinen Bedarf für einen kommunalen Zusammenschluss

Von Michael Lohbusch

Der alte Schlagler „Wer soll das bezahlen“ dröhnt am Ende eines langen Abends aus den Boxen in der Mehrzweckhalle in Neuen-schmidten. Der volle Saal leert sich erst nach und nach, die Gäste diskutieren angeregt weiter. In der zweiten Halbzeit der rund zweieinhalbstündigen GNZ-Podiums-diskussion zur Brachtaler Bürger-meisterwahl (die GNZ berichtete) bauten die drei Bewerber, Wolfram Zimmer (unabhängig/ CDU), Dietmar Noack (unabhängig/ Freie Wähler) und Robert Mergenthal (parteilos), aufgrund der angespannten finanziellen Lage der Kommune keine Luftschlöser, sondern stellten solide Konzepte für die Zukunft vor. Einem Schlag-abtausch gingen die Kandidaten, die sich weiteren Fragen von GNZ-Chefredakteur Thomas Welz und Redakteur Stefan Möser-Herd stellten, eher aus dem Weg. Einer Gemeindefusion erteilten alle drei Kontrahenten eine klare Absage. Weitgehende Einigkeit bestand auch im Widerstand gegen zwei Planvarianten für den Bau einer Bahntrasse, die Brachtal direkt betreffen und die Lebensqualität der Menschen gefährdet.

Zimmer will die Solidarität in der Kommune stärken

Als Knackpunkt für die Gemeinde Brachtal in den nächsten drei, vier Jahren erkannte Wolfram Zimmer die Stärkung der Solidargemeinschaft: Vereine, Senioren, Politik und die Verwaltung müssten alle in ein Boot geholt werden. Es mangle insbesondere an der gegenseitigen Kommunikation. Als Beispiel nannte Zimmer einen fehlenden Austausch zwischen Kirchengemeinden und dem Rathaus in den vergangenen Jahren. Ein wichtiger Schritt sei, das ehrenamtliche Engagement wieder mehr wertzuschätzen und die Vorbildfunktion dieser Menschen zu würdigen.

Konkurrent Robert Mergenthal setzt ebenfalls auf eine Aufwertung des Ehrenamts als Schlüssel für die Bewältigung des demografischen Wandels. Hierfür gelte es Anreize zu schaffen, indem etwa die Vergünstigungen durch die



GNZ-Chefredakteur Thomas Welz (linkes Bild, links) und Redakteur Stefan Möser-Herd fragen die drei Bürgermeisterkandidaten (rechtes Bild, von links) Wolfram Zimmer, Dietmar Noack und Robert Mergenthal, wie sie sich die Gemeinde Brachtal im Jahr 2030 vorstellen.

Ehrenamts-Card des Kreises stärker ins Bewusstsein der Menschen gerückt wird. Handlungsbedarf sieht der parteilose Bewerber bei der Freistellung von freiwilligen Feuerwehrleuten für Einsätze um die Tagesalarmstärke langfristig zu sichern. Hierzu sei Überzeugungsarbeit bei den Betrieben zu leisten. Generell baut Mergenthal auf vorhandene Grundideen wie „Bürger für Bürger“ oder „Jung hilft Alt, Alt hilft Jung“ in den Dörfern, etwa bei der Übernahme von Fahrdiensten zu Ärzten oder bei Betreuung von Kindern. Zur besseren Integration von Neubürgern könne die Gründung eines Fördervereins in der Gemeinde unterstützt werden.

Noack: Bürgermeister muss Botschafter der Gemeinde sein

„Wir sollten nicht alles auf das Ehrenamt schieben“, widersprach Dietmar Noack zum Teil seinen beiden Vorrednern. „Der Bürgermeister muss Botschafter der Gemeinde sein“, hieß seine erste Devise. Der Rathauschef sei in erster Linie verantwortlich für den Zugang von jungen Familien und attraktiven Führungskräften, wengleich die Entwicklungsmöglichkeiten in Brachtal begrenzt seien. Darum gelte es auch das Programm „Jung kauft Alt“ zur Erhaltung der alten Bausubstanz in den Orten stärker

zu begleiten. „Wir müssen die Abwanderung stoppen“, betonte Noack. Als weitere Zukunftsaufgabe definierte der 66-Jährige die Formulierung eines gemeinsamen Leitbildes für die Kommune, ein Ort, wo andere gerne Urlaub machen würden. Deswegen sprach sich Noack auch für eine Förderung des sanften (Tages-)Tourismus aus. Als Zuppferde nannte er die ehemalige Steingutfabrik der Wächtersbacher Keramik und die Lage am Südbahnradweg.

Mergenthal will die Ansiedlung eines kleinen Altenheims fördern

Bei der Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen in Brachtal sprach sich Robert Mergenthal für eine Fokussierung auf das Kleingewerbe aus. Die Ausweisung eines neuen Gewerbegebiets stufte er als eher schwierig ein. Wünschenswert sei die Ansiedlung eines kleineren Alten- und Pflegeheims mit bis zu 25 Plätzen. Die Beplanung neuer Bauplätze hält der 59-Jährige nicht für erforderlich, stattdessen sollten leer stehende Altbauten wieder mit Leben gefüllt werden. Bedarf für zusätzliche Gewerbeflächen machte Mitbewerber Dietmar Noack bei den bereits ansässigen Betrieben aus. Einige gemeindeeigene Grundstücke könnten für deren



FOTOS: LOHBUSCH

Expansionspläne Verwendung finden. Gerade bei dieser „Bestandsförderung“ sah Wolfram Zimmer enorme Defizite. Aus seinen Gesprächen mit Unternehmern habe er Fälle erlebt, in denen es seit zehnjahren keinen Kontakt zum Rathaus gegeben habe. Die Pflege der Beziehungen zur lokalen Wirtschaft sei zuletzt vernachlässigt worden.

Die Möglichkeiten zur Ausweisung von weiteren Gewerbeflächen sind aus Zimmers Sicht fast ausgeschöpft, da Brachtal kein Mittelzentrum und durch den Flächennutzungsplan von 2014 entsprechend eingeengt sei – zumal die Grundstücke am Schloss Eisenhammer und der Keramik nicht in Gemeindehand seien. Der neue Bürgermeister hätte die Aufgabe, mit den Eigentümern Kontakt aufzunehmen.

Vor der Ausweisung von Neubaugebieten setzt Zimmer auf die Ausarbeitung eines Leerstandskatasters. In jedem Ortsteil sollte es allerdings einfache Wege geben, um Abrundung von vorhandenen Baugebieten vorzunehmen, damit heimische Familien einen Bauplatz in der Heimat finden. Steigendes Entwicklungspotenzial erkennt der 55-Jährige in Home-Arbeitsplätzen.

Dem Vorbild der Stadt Erlensee und der Gemeinde Neuburg wollen die drei Bürgermeisterkandidaten sobald nicht folgen:

eine Fusion mit den Nachbarn Birstein oder Wächtersbach kommt nicht infrage. Vielmehr will Noack etwa die Vorteile der interkommunalen Zusammenarbeit nutzen, etwa bei der Zusammenlegung von Verwaltungsaufgaben. „Brachtal soll Brachtal bleiben – und sich weiterentwickeln“, betonte der Beigeordnete. Zimmer stellte sich als Verfechter der kommunalen Selbstverwaltung dar und warnte vor einem überschnellen Zusammenschluss. Der Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit könne auch einen Wissenstransfer mit entfernteren Partnern bedeuten. Ansonsten lautete sein Credo: „Die Aufgaben alleine lösen.“ Denn die jüngste Gebietsreform sei noch gar nicht komplett verarbeitet. „Brachtal kann es selbst schaffen“, stieß Robert Mergenthal ins gleiche Horn. Eine Fusion mit einem Nachbarn sei derzeit nicht erforderlich. Stattdessen gelte es unter anderem in Verwaltungsfragen mit den Nachbarn zu sprechen.

Gemeinsames Feindbild ist die geplante Bahntrasse

Angesprochen auf das neue Feindbild „Bahntrasse“ versicherte Dietmar Noack, sich für die Gemeinde Brachtal im Arbeitskreis entsprechend einzusetzen, um die

geplante Brücke und den Streckenbau am Naturschutzgebiet – inklusive Storchennistplatz – zu verhindern. Unterstützt werden könnte dies durch die geplante Gründung einer Bürgerinitiative und die Aktivierung der örtlichen Naturschutzverbände.

Robert Mergenthal attackierte an dieser Stelle die beiden Lokalpolitiker Noack und Zimmer, indem er keine Reaktion beziehungsweise fehlenden Widerstand gegen die Pläne der Bahn bei den Ortsparteien feststellte.

Deswegen hatte er einen offenen Brief an Ministerpräsident Volker Bouffier, Verkehrs- und Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir und den SPD-Landesvorsitzenden Thorsten Schäfer-Gümbel geschrieben, um zu dokumentieren, dass nicht alleine der Verkehrskonzern den Trassenverlauf zu entscheiden habe. Zimmer widersprach Mergenthal deutlich. Bereits im Dezember sei nach Veröffentlichung der sieben Planvarianten eine jüngst organisierte Infoveranstaltung für die Bürger beantragt und einhellig beschlossen worden.

Als nächsten Schritt nannte Zimmer nun die Sammlung von Unterschriften und die Gründung der Initiative, um ein klares Votum der Bürger gegen die Trasse zu erzielen. Hierfür bat er abschließend um die Solidarität aller betroffenen Menschen in Brachtal.

„Wenn die Praxis geschlossen ist, dann ist es zu spät“

Fragerunde mit den Kandidaten: Bürger befürchten den Verlust der Arztstelle in Schlierbach und bemängeln die fehlende Unterstützung für die Vereine

Brachtal (ml). Unterstützung der Sportvereine, Angebote für die Jugend und der Erhalt der Grundversorgung – in den Fragen aus dem Publikum offenbarten sich am Ende der GNZ-Podiumsdiskussion die großen und kleinen Sorgen und Nöte der Brachtaler Bürger.

Jochen Brückner bemängelte zu Beginn der Fragerunde die mangelhafte Aufarbeitung des Falls um die verschwundene Geldsumme im Rathaus: „Was ist aus der Anzeige und dem Disziplinarverfahren gegen Bürgermeister Christoph Stürz geworden?“ Dietmar Noack und Wolfram Zimmer erläuterten, dass der fehlende Betrag von 5600 Euro zum Großteil – 4000 Euro – von der Versicherung ersetzt wurde.

Zimmer verteidigte, den Prozess seinerzeit öffentlich ins Rollen gebracht zu haben, nachdem Stürz wiederholt keine Reaktion auf interne Anfragen gezeigt habe. „Wir hatten die Verpflichtung, den Bürger dann zu informieren, das war kein Wahlkampf“, erklärte Zimmer. Er kritisierte, dass in dem angestoßenen Disziplinarverfahren die Mitarbeiter aus dem Rathaus nicht befragt worden seien. Bei einer Zivilklage hätte eine Einstellung des Verfahrens wegen Geringfügigkeit gedroht – darum habe man davon abgesehen. „Das Bargeld wird künftig ordnungsgemäß auf Konten verbucht“, versprach Zimmer. „Was soll mich in

Brachtal halten?“, fragte der junge Gewerbetreibende Tobias Hübner das Podium. Zimmer lud den 28-Jährigen ein, seine Ideen in einer Zukunftswerkstatt einzubringen. Die Gemeinde verfüge durch die Nähe zu Wächtersbach über eine gute Infrastruktur und die Einwohner hätten die Natur vor der eigenen Haustür. „Brachtal wird so sein, wie Sie es mitgestalten“, verdeutlichte der 55-Jährige. Noack hob ergänzend die flexiblen Betreuungsangebote für Familien hervor.

Die Ansiedlung eines weiteren Einkaufsmarktes prüfen?

Michael Hach bereitet die Sicherstellung der Grundversorgung für ältere Bürger in Brachtal Sorgen – deshalb forderte er Konzepte der Bewerber ein. „Wenn die Praxis geschlossen ist, dann ist es zu spät“, hielt es Robert Mergenthal für erforderlich, frühzeitig mit den ansässigen Ärzten zu sprechen und gegebenenfalls Gemeinschaftspraxen gezielt zu fördern. Die potenzielle Ansiedlung eines zweiten Einkaufsmarktes – in Ergänzung zum Tegut-Markt in Schlierbach – zu prüfen, befürwortet der 59-Jährige ebenfalls.

Wolfram Zimmer ergänzte, dass der Verbleib des Tegut-Markts nach der geplanten Kernsanierung und einer leichten Vergrößerung der Ladenfläche immerhin gesichert sei. Eine weitere Einkaufs-

möglichkeit berge das Risiko einer Teilung der örtlichen Kaufkraft, die für keinen der beiden Betreiber mehr eine Existenz biete. „Ich will kein Steuerabschreibemodell hier“, mahnte Zimmer. Er schlug ferner vor, in den Dialog mit der Kassenärztlichen Versorgung zu gehen, um den Fortbestand der Arztstelle in Brachtal zu sichern.

Robert Hach übte in einer Wortmeldung Kritik an der verspäteten Positionierung der Gemeinde Brachtal und dem mangelhaften Informationsfluss bei der geplanten Bahntrasse – in erster Linie ein Vorwurf an Dietmar Noack. Der Gescholtene entgegnete, dass die Verwaltung erst im November über das Dialogforum von den Überlegungen der Bahn erfahren habe. „Ein Dienststellenleiter hätte sich auch frühzeitig informieren können“, bemerkte Zimmer hierzu.

Goswin Engel beklagte sich über die nicht ausreichende (finanzielle) Unterstützung der Sportvereine in der Gemeinde abseits des Fußballs. Sportangebote seien – trotz deutscher Meistertitel – von der Existenz bedroht. Im Falle eines Wahlerfolgs stellte Zimmer daraufhin in Aussicht, eine Projektgruppe mit allen Vereinen zu gründen, um etwa die Jugendarbeit zu stärken und im gemeinsamen Austausch die Bedürfnisse zu erfahren. „Wir haben auch in der Vergangenheit die Probleme gelöst“, erwiderte Noack. Zukünftig könnte ein Jugend- und Sportbeauftragter in der Verwaltung eingesetzt

werden. Mergenthal kündigte an, die Verfahrensabläufe in der Gemeindeverwaltung zu optimieren, indem freie Kapazitäten insgesamt gezielter eingesetzt werden. „Ich will aber nicht das ganze Rathaus umstrukturieren“, entgegnete er auf Nachfrage von Peter Herzog aus dem Zuschauerraum. Eine Reformidee sei beispielsweise die Einführung eines mobilen Büros, um Erkrankten oder Senioren die Erledigung von Verwaltungsgängen in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen. Ziel sei es nicht, Personal einzusparen.

„Der neue Dienststellenleiter muss präsent sein, die Themen begleiten und die Aufgaben im Haus neu verteilen“, analysierte Zimmer. Er warnte allerdings davor, einen falschen Eindruck von der Rathausmannschaft zu erwecken, die während der Vakanz auf dem Chefesselt dennoch funktioniert habe. Wie Noack stimmte er damit überein, dass der neue Bürgermeister die notwendigen Entscheidungen treffen muss. Hierfür brauche es aber Zeit, fügte Noack hinzu.

Ernst Gottschalk fragte die drei Kandidaten zum Abschluss der Fragerunde, welche Ideen sie für die Jugendarbeit haben. Wie Zimmer ausführte, sollten zuerst die Angebote der Vereine und der Gemeinde im Internet auch dargestellt werden. Zweitens befürwortete er die Bildung einer Projektgruppe, um die Verfügbarkeit von Räumen und die Betreuung zu klären. Eine Umfrage könnte die

Interessen aufzeigen. Ziel sei es, auch die Jugendlichen zu erreichen, die nicht in Vereinen aktiv sind. Fördermittel müssten dazu über Bund und Land beantragt werden. Mergenthal will zunächst Gespräche mit den Jugendlichen führen, um dann Angebote zu entwickeln. Als Vorbild könnten

Jugendclubs wie in Radmühl dienen. Abzuwarten seien auch die Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Vitale Treffpunkte“. „Wir haben kein Konzept für die Jugendarbeit“, stellte Noack fest. Dies könnte über einen Arbeitskreis erstellt und parallel könnte Geld über verschiedene Fördertöpfe beschafft werden.

GNZ-Halbsätze für die Bürgermeisterkandidaten

„Parteilose sind für mich die besseren Bürgermeister, weil ...“
Dietmar Noack (unabhängig/ Freie Wähler): „... sie keiner Parteidisziplin folgen und keiner Parteidirektive unterliegen.“

„Den Stuhl des Bürgermeisters werde ich ...“
Wolfram Zimmer (unabhängig/ CDU): „... von morgens bis abends ausfüllen.“

„Landwirte haben in der Politik ...“
Robert Mergenthal (parteilos): „... die größten Kartoffeln.“

„Mit Herrn Schütte verbindet mich ...“
Zimmer: „... eine entsprechende Streitkultur (lacht).“

„Am Tag nach der Wahl werde ich ...“
Mergenthal: „... ausschlafen, ausgiebig frühstücken und die GNZ lesen.“

„Meinen Ruhestand werde ich ...“
Noack: „... so schnell nicht antreten.“

„Mit 66 Jahren ...“
Mergenthal: „... werde ich, sollte ich (am Sonntag, 5. März) gewählt werden, mir eine zweite Kandidatur überlegen.“

„Das Brachtaler Rathaus ist für mich ...“
Noack: „... ein zweites Zuhause.“

„Parteilpolitik hat für mich ...“
Zimmer: „... im Rahmen des Bürgermeisteramts keine große Bedeutung.“ (ml)